



"Ein Schock ungekannten Maßes - die Rolle der Förderbanken zur Stützung der Wirtschaft während der Corona-Pandemie" Stiftungsvortrag von Edith Weymayr vom 04.11.2020

Am 04.11.2020 fand der zweite digitale Stiftungsvortrag der Stiftung Kreditwirtschaft im Wintersemester 2020/21 per YouTube-Livestream statt. Edith Weymayr, Vorsitzende des Vorstands der L-Bank, war dieses Mal als Referentin zu Gast am Lehrstuhl für Bankwirtschaft und Finanzdienstleistungen der Universität Hohenheim. Trotz der anhaltenden zweiten Welle der Covid-19-Pandemie, trat Frau Weymayr die Reise aus Karlsruhe nach Stuttgart an, um gemeinsam mit Prof. Burghof aus seinem provisorischen Studio im Lehrstuhlbüro zu senden. Corona, die erneut steigenden Fallzahlen und die wirtschaftlichen Folgen waren auch das bestimmende Thema für diesen Vortrag. Zahlreiche interessierte Zuhörer haben sich im digitalen Hörsaal eingefunden, um den Vortrag zum Thema „Ein Schock ungekannten Maßes - die Rolle der Förderbanken zur Stützung der Wirtschaft während der Corona-Pandemie " mit zu verfolgen. Fragen für die anschließende Diskussion konnten über einen Chat oder per E-Mail eingereicht werden.

Zur Begrüßung stellt Prof. Burghof, wie gewohnt die Gastrednerin und ihren Lebenslauf vor. Edith Weymayr ist mit ihrer vielfältigen Bankerfahrung seit Anfang dieses Jahres zur Vorsitzenden des Vorstandes der L-Bank bestellt worden. Sie studierte Betriebswirtschaftslehre an der Universität Bayreuth. Die Commerzbank war der wichtigste Begleiter in ihrer bisherigen Karriere. Vor allem das Mittelstandsgeschäft ist eine große Konstante in ihrer beruflichen Laufbahn. Zudem war sie bei KPMG tätig und sammelte Auslandserfahrung als Regionalvorstand der Commerzbank in Shanghai.

Nach der kurzen Einführung eröffnete Frau Weymayr ihren Vortrag mit einem Blick auf die aktuellen volkswirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Hierfür zeigte sie den Konjunkturerinbruch im Frühjahr 2020 anhand des L-Bank-ifo-Geschäftsklima-Index in Baden-Württemberg. Um einen Vergleich zur Finanzkrise von 2008 zu zeigen, stellte sie beispielhaft den Rückgang des BIP und die Anzahl der Menschen in Kurzarbeit dar. Des Weiteren zeigte sie den weiteren Verlauf des L-Bank-Geschäftsklima-Index, der bisher einen V-Verlauf annimmt. Die Exportunternehmen hatten in den Sommermonaten überwiegend optimistische Erwartungen, was die Wirtschaftsleistung in Baden-Württemberg angeht. Der Rückgang der Exporte war jedoch im ersten Halbjahr enorm. Zudem zeigte sie die Dax-Entwicklung im Hinblick auf die Entwicklung der neu gemeldeten Corona-Fälle. Eine Sonderumfrage des ifo-Instituts zu den Auswirkungen der Pandemie wies außerdem auf ein Potential für langfristige wirtschaftliche Folgen hin. Eine Normalisierung ihrer Geschäfte wird von den befragten Unternehmen nicht vor einem Jahr erwartet, was sich eher noch weiter verlängern wird mit Blick auf die derzeitige Lage im Winter 2020.

Als Umsetzungsinstitute der Politik haben die Förderbanken an Bedeutung während der Corona-Pandemie gewonnen. Die Rolle der Förderbanken stellte Frau Weymayr am Beispiel der L-Bank vor. Im Zeitraum von Januar bis September 2020 hat die L-Bank ihr Fördervolumen fast verdoppelt und damit fast 400 Tausend Menschen und Unternehmen erreicht. Die schnelle Förderung erfolgte über verschiedene Kanäle. Als schnelles und unkompliziertes Mittel zählt die Soforthilfe Corona. Darauf folgte die Überbrückungshilfe Corona und weitere Sonderzuschussprogramme. Mehr als 253.000 ausgezahlte Anträge in Höhe von 2,4 Mrd. Euro wurden im Zuschussbereich bezogen. Ein weiteres wichtiges Fördermittel ist das Fremdkapital. Die subventionierten Darlehen arbeiten mit Tilgungszuschüssen welche im Vergleich zu den Zuschüssen zurückbezahlt werden müssen. Insbesondere das Tool Liquiditätskredit Plus wurde während der Pandemie genutzt. Tilgungsaussetzungen für bereits beanspruchte Darlehen wurden ebenfalls angeboten. Zusätzlich wurde das Programm Start-up BW Pro-Tect mit ausgerollt,



um die Liquidität der baden-württembergischen Start-Up-Industrie zu sichern. Im Darlehensbereich gab es mehr als 10.000 Fälle mit einem Volumen von 530 Mio. Euro. Als dritte Säule gilt das Eigen-/Hybridkapital. Mit dem Programm Mezzanine-Beteiligungsprogramm BW wurden 40 Start-Ups mit 6,5 Mio. Euro unterstützt. Frau Weymayr betonte hier nochmals, dass es essenziell war und ist Bankkredite auch während der Hochphase der Pandemie zur Verfügung zu stellen. Die "Bazooka" von Finanzminister Scholz wurde umgesetzt und die Unternehmer wurden rasch und direkt mit Liquidität versorgt. Frau Weymayr wies aber auch darauf hin, dass Anträge abgelehnt wurden und die L-Bank jedem Euro nachgehen wird, der fälschlich beantragt wurde.

Frau Weymayr stellte danach auch kommende Unterstützungsprogramme vor. Beispielsweise ein neues Darlehensprogramm oder ein Liquiditätskredit für gemeinnützige Organisationen mit einer Haftungsfreistellung. Der Beteiligungsfonds Corona unterstützt zudem vor allem systemrelevante kleinere und mittlere Unternehmen mit Eigenkapital. Im Zuschussbereich befinden sich außerordentliche Wirtschaftshilfen und die Überbrückungshilfe 3 in Vorbereitung. Daraufhin wird die Entwicklung der Prioritäten im Zeitablauf charakterisiert. Im Frühjahr war insbesondere die Überlebenssicherung im Fokus. Neben der Stabilisierung und Zukunftsfestigkeit steht jedoch zunehmend die Innovationsorientierung im Vordergrund. Auch das „Basisfördergeschäft“ der L-Bank wurde weiter ausgebaut. Das Förderkreditvolumen für Wirtschafts- und Wohnraumförderung wurde gesteigert und weitere „normale“ Tätigkeiten wie die Auszahlung von Elterngeldern in Baden-Württemberg führte die L-Bank erfolgreich fort. Erstaunlicherweise gab es eine konstante große Inanspruchnahme von innovationsorientierten Programmen. Nur ein kleiner Rückgang im Vergleich zum Vorjahr ist zu verzeichnen. Auch in Krisenzeiten versucht die L-Bank Nachhaltigkeitsaspekte und die Transformation hin zu Innovationen in ihrer Förderung hochzuhalten. Es ist aber auch ersichtlich, dass die baden-württembergischen Unternehmen trotz Corona an Innovationen weiterarbeiten.

Anschließend wagte Frau Weymayr zusammen mit den Zuschauern einen Blick hinter die Kulissen, sozusagen in den L-Bank Maschinenraum. Was kann aus der Pandemiesituation gelernt werden? Mit dieser Frage muss sich intensiv beschäftigt werden. Grundsätzlich ist der Förderauftrag der L-Bank im L-Bank Gesetz fixiert. Jedoch kann man aus der Pandemie lernen und strategische Weiterentwicklungen erfolgen. Die Aufgabenvielfalt spiegelt sich bereits in der Breite der Handlungsinstrumente wider. Das Ziel der L-Bank ist nicht die Gewinnmaximierung, sondern die Aufgabe der effizienten Förderung und dieser permanent und dauerhaft gerecht zu werden. Hierfür werden die personelle Förderleistungskraft sowie die entsprechende Infrastruktur benötigt. Insbesondere in Zeiten der Digitalisierung und der digitalen Transformation ist dies eine besondere Herausforderung.

Was die L-Bank aus der Corona-Pandemie lernen konnte stellt Frau Weymayr anhand von vier Punkten dar. Zuerst nannte sie die Vielfalt an Instrumenten und wie diese gestaltet werden können. Die Prüfung der Bedingungen konnte bei den schnell benötigten Förderhilfen nicht wie gewohnt erfolgen. Die Mittel mussten schnellstmöglich zur Verfügung gestellt werden daher war schlichtweg die Zeit nicht ausreichend. Die Balance zwischen ausreichenden Lösungen mit möglichst wenig Streuverlusten und der hierfür benötigten Infrastruktur, die manchmal nicht zu kompliziert sein darf, muss gefunden werden. Als zweiten Punkt nannte Frau Weymayr den Wissenstransfer. Aufgrund der breiten Aufstellung der L-Bank konnte das Wissen über die Bereiche hinweg genutzt werden und in die Bereitstellung der Corona-Sonderprogramme eingebracht werden. Das Wissen der Vergabe von Elterngeldern mit einem großen Volumen konnte auf die Corona-Programme mit einem noch größeren Volumen angewandt werden. Ein weiterer wichtiger Punkt war die Mitarbeiteridentifikation. Bei der Abwicklung der Coronahilfen kam es enorm auf Schnelligkeit an, wodurch selbst am Wochenende mit allen Mitarbeitern, vom Vorstand bis zum Sachbearbeiter, gearbeitet wurde. Dies machte die hohe Bedeutung der Mitarbeiteridentifikation deutlich und dieser außerordentliche Einsatz ihrer Mitarbeiter macht Frau Weymayr als Vorstandsvorsitzende auch sehr stolz. Zuletzt wurde der Punkt der Digitalisierung genannt. Die Erhöhung des Digitalisierungsgrads in der L-Bank ist in Zukunft weiterhin von hoher Wichtigkeit.



Zusammenfassend hält Frau Weymayr fest, dass in Zeiten dieses Schocks der Corona-Pandemie in wirtschaftlicher Hinsicht die Förderbanken als verlängerter Arm der Bundesregierung eine bedeutende Rolle eingenommen haben. Die Förderbanken setzen die Beschlüsse der Regierung um, mit dem Ziel den hohen Ansprüchen, der Bürger, der Unternehmen, der Regierung und der eigenen Mitarbeiter gerecht zu werden. Mit diesen Worten bedankte sich Frau Weymayr für die Aufmerksamkeit und beendet ihren Vortrag. Auch Prof. Burghof bedankte sich recht herzlich bei Frau Weymayr und leitete in die Diskussion über.

Die erste Frage zielte darauf ab, wie das „Ende“ aussieht. Wie nachhaltig eine solche Finanzpolitik ist und was dies für zukünftige Generationen bedeutet. Frau Weymayr betonte, dass es eine wissenschaftliche bis philosophische Diskussion ist, was der richtige Weg ist und wie mit der höheren Staatsverschuldung umzugehen ist. Zunächst nannte sie einen Weg über Steuern. Prof. Burghof warf sogar eine mögliche Währungsreform in den Raum, Frau Weymayr ließ die Frage aber eher offen. Die nächste Frage befasste sich mit einem Vergleich von Deutschland mit anderen Ländern und deren Umgang, insbesondere in den USA, und ob andere Länder von Deutschland lernen können. Dies beteuert Frau Weymayr und betonte das hohe Ausmaß der Förderungen in Deutschland. Eine große Rolle spielt die grundlegende Existenz von Förderbanken in Deutschland und der eingespielte Prozess bei der Zusammenarbeit mit der Landesregierung. Prof. Burghof spielte auf die Hausbankbeziehung in Deutschland an und fragte, ob diese eine Rolle auf die Förderpolitik spielt. Frau Weymayr spricht aus ihrer Erfahrung, dass es bei der Beziehung zwischen Banken und mittelständischen Unternehmen eine starke Vertrauensbeziehung herrscht. Die Frage, ob die Förderbank möglicherweise dazu aufgefordert ist in eine Direktbeziehung mit dem Kunden zu gehen steht im Raum. Eine weitere Frage zielte auf die vorhandenen Kontrollstrukturen der Finanzierungsprojekte ab. Dies bejahte Frau Weymayr und bestätigte eine vorhergesehene Risikoprüfung.

Die nächste Frage beschäftigte sich mit der Veränderung im Risikoportfolio der L-Bank. In der Tat konnte die L-Bank bisher keine negativen Auswirkungen erkennen. Frau Weymayr betonte jedoch die Tatsache einer Momentaufnahme. Des Weiteren kam die Frage nach dem Risiko der Rückführungen der Fördermittel und der möglicherweise folgenden Refinanzierungen durch Banken und den Kapitalmarkt mittelständischer Unternehmen auf. Die Programme sind mit der Annahme der Rückzahlung konzipiert und diese Annahme gilt auch zum Zeitpunkt der Entscheidung über eine mögliche Finanzierung. Die nächste Frage zielte auf die Entspanntheit der Kreditinstitute ab, hinsichtlich der zu erwartenden Einzelwertberichtigungen wie von Bundesbank, EZB und BaFin mehrfach angemerkt. Dies kann Frau Weymayr nicht beurteilen, da die Signale momentan noch sehr verhalten sind, schätzt sie die Lage weniger als entspannt, sondern eher als abwartend ein. Frau Weymayr sieht im kommenden Jahr die Spannung insbesondere bei kleinen Unternehmen in der Einzelwertberichtigung und bei großen Unternehmen im sich ändernden Rating. Es ist grundsätzlich eine Stärkung des nationalen Bankensektors zu sehen.

Des Weiteren kam eine Frage aus dem Publikum, die sich mit der Herkunft des Geldes beschäftigt und ob der Bund, durch die Mehrbelastungen zur Stützung, gezwungen sein könnte die Abgaben für Immobilieneigentümer zu erhöhen. Frau Weymayr stellt die Breite der möglichen Instrumente dar, bezweifelt jedoch diese Art der Liquiditätsbeschaffung, die eine Diskussion über eine „gerechte Lösung“ entfachen würde. Ein breites Spektrum an Instrumenten sollte genutzt werden und nicht der Fokus auf einer Quelle liegen. Die nächste Frage zielt auf die Förderung der Start-Ups ab. Bisher wurden 40 Start-Ups gefördert, warum nicht mehr? Frau Weymayr betonte erneut die Tatsache einer Momentaufnahme und dass natürlich der Sitz des Unternehmens entscheidend ist. Im Wesentlichen handelt es sich bei diesen 40 Start-Ups um Unternehmen die bereits durch andere Programme unterstützt wurden.

Es kam weiterhin die Frage auf, ob die hohe Förderintensität Auswirkungen auf die Wirtschaftsstruktur in Deutschland hat, insbesondere auf die Größe einzelner Unternehmen. Ist hierbei die Asymmetrie der Förderung von Großunternehmen im Vergleich zu kleineren Wirtschaftsteilnehmer gerechtfertigt?



Frau Weymayr nennt als Beispiel die Förderung der Lufthansa. Am Beispiel der Corona Soforthilfe erläutert sie jedoch auch, dass jeder eine Förderung beantragen konnte. Kleinere Unternehmen und Einzelunternehmer konnten sich hierfür Unterstützung bei der Beantragung durch beispielsweise die Handwerkskammern, Handelskammern und durch Steuerberater holen. Zudem wurde eine Hotline zur Beratung bei der Antragsausfüllung geschaltet. Die Zuschauer waren außerdem am Trend der „Zombifizierung“ der Unternehmen durch Niedrigzinsen und gewährten Fördermittel interessiert. Frau Weymayr spricht hierbei die Aufhebung der Insolvenzanmeldung an. Eine Entstehung von Zombieunternehmen aufgrund der Fördermittel hält Frau Weymayr für unwahrscheinlich.

Die letzte Publikumsfrage bezog sich auf mögliche Branchen, die Frau Weymayr noch gerne mehr fördern würde und in welchen Branchen sie gerne mehr Innovationen sehen würde. Hierzu betont Frau Weymayr ihre Begeisterung für den Mittelstand aufgrund der Leidenschaft und des Engagements insbesondere von eigentümergeführten Unternehmen. Mittelständler sind gegenüber neuen Trends zwar oft sehr abwartend, wenn Sie aber einmal überzeugt sind, starten sie mit voller Energie und vollem Durchsetzungsvermögen durch. Das habe man gerade auch bei der Digitalisierung gesehen. Diese Beobachtung ist für sie zudem branchenunabhängig. Ebenfalls sieht sie alle Branchen gefordert sich in die Zukunft weiter zu entwickeln, sich auf die Kundenbedürfnisse zu konzentrieren und sich strategisch zu hinterfragen.

Abschließend stellte Prof. Burghof noch eine etwas provokante Frage mit einem kleinen Augenzwinkern nach den Einstiegs- und Karrierechancen es bei der L-Bank gibt und ob eine Parteimitgliedschaft hierfür von Vorteil ist. Frau Weymayr verneinte den Vorteil eines Parteibuchs. Sie selbst sei zwar ein politischer Mensch, aber in keiner Partei. Stattdessen betonte sie das breite Angebot an Möglichkeiten für unterschiedlichste Abschlüsse, Studiengänge und Berufsfelder und ermutigte die Studenten im Publikum sich für eine Karriere bei der L-Bank zu bewerben. Auch das Vorurteil einer gigantischen Bürokratie innerhalb einer Staatsbank entkräftigte sie aus eigener Erfahrung und stellt keine bürokratischen Unterschiede zu Privatbanken fest.

Nach dieser angeregten Diskussion endet die digitale Veranstaltung der Stiftung Kreditwirtschaft. Unser Dank gilt Frau Weymayr, die sich für diesen digitalen Vortrag bereit erklärt hat und ihrem Team um Frau Bräunig und Herr Dr. Quinten für die Unterstützung der Veranstaltung.

Lisa Haller, M. Sc. cand.
Marcel Gehrung, M.Sc.